Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.35 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.65 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 122. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonnabend, den 27. Mai 1933. | 15. Jahrgang.

Nichts Heiliges gibt es auf dieser Erde, es sei denn — das Opfer.

Albert Leo Schlageter zum Gedächtnis.

Von M. Schmidt-Zander.

Es ist im Leben eines Volkes wie im Leben des Einzelnen: Jahre des Glücks und des froh-stolzen Aufstiegs eilen dahin wie hüpfende Wellen im glitzernden Sonnenschein; lastend und schleppend dagegen schleicht ein Dezennium voll Not und Leid. So, wie unter einem Fluche keuchend, schritt mühsam Deutschlands Schicksal durch zwanzig lange Jahre, die mit ungeheurem Geschehen angefüllt waren.

Am Anfang dieses Zeitraums stand strahlende Kaiserherrlichkeit. Eine deutsche Kaisertochter feierte Hochzeit, und Fürsten Europas, Englands König und Rußlands Zar, huldigten ihr. Ein Volk aber blickte voll frohen Stolzes auf das wachsende Werk seiner arbeitenden Hände. Schwarze Wetterwolken zogen drohend am Horizonte auf.

Am Ende dieses Dezenniums, an einem Maimorgen des Jahres 1923, stand ein deutscher Mann in grenzenloser Einsamkeit auf der öden Fläche der Golzheimer Heide. Französische Kugeln durchbohrten seinen jungen Leib. Heldenblut rann achtlos über weißen Heidesand. Deutsches Blut auf deutscher Erde, vergossen von haßglühenden Feinden. War dieser für Deutschland sterbende Mensch wie der letzte irre Verzweiflungsschrei eines verblutenden Volkes, das Unerhörtes ertrug und litt seit fast einem Jahrzehnt? War er Symbol für das zertretene und gedemütigte Vaterland? Nein! Der Treue dort auf der einsamen Heide, der glühende Liebe mit seinem Opfertod ein Feuer an in Deutschlands finsterster Nacht. Ein Feuer, das man versuchte zu unterdrücken und das doch immer heller brannte, bis es, wieder nach einem Jahrzehnt, nach des Volkes schwerem Dornenweg voll Demütigung und Not, in hellen Flammen aufleuchtet und die Geburt des neuen Reiches verkündet. Denn immer steht Opfer und Hingabe am Anfang des Sieges. Menschen müssen ihr Leben wie lodernde Fackeln vor ihrem Volk hertragen, an das sie dann im Tode angeschmiedet werden — so nur geschieht Wiedergeburt, so nur siegt ein Volk im Todeskampf!

Sah der Todgeweihte dieses in eherner Schrift in die Morgenwolken geschrieben, als er dort stand im ersten Lichte vor den Feinden seines Vaterlandes, hoch aufgerichtet, die Zähne zusammengebissen, die Fäuste geballt? Erblickte er im letzten, ahnenden Schauen das Erwachen der Nation? Oder sah er noch sterbend die dunklen Wetterwolken drohend über der geliebten Heimat, und sah die irregeleiteten Brüder, die ihn an die Feinde verraten hatten, immer tiefer hineintaumeln in Finsternis und Knechtschaft?

Es braust wie ein Choral über die stille Heide:

„Tu was du mußt, sieg oder stirb,
Und überlaß Gott die Entscheidung!"

Dies ist durch ein Jahrzehnt hin die Losung geworden derer, denen Schlageter Symbol und heiliges Vermächtnis wurde und die an seiner Richtstätte Kraft suchten zum Opfer, aber auch unbeugsamen Willen zum Kampf, zum Leben und Sieg. Für Deutschland!

Wie klein war ihre Zahl damals, in unseres Volkes dunkelster Zeit! Umlauert von haßerfüllten französischen Besatzungssoldaten, unverstanden von weiten Kreisen eines ermüdeten und verängstigten Bürgertums, suchten treue Freunde, die seines Geistes waren, sein Grab auf dem Mordfriedhof und errichteten hier ein schlichtes Birkenkreuz mit der Aufschrift: „Hier ruht Albert Leo Schlageter, ein deutscher Held!" — An einem Dezembertag 1925, nach dem Abzug der Besatzung, standen zum erstenmal 700 Kameraden an der Richtstätte auf der verschneiten Heide, alles Kämpfer für Deutschland, vom Baltikum, von Oberschlesien, von der Ruhr und von den Kampfplätzen des Weltkrieges, um hier ein Treuegelöbnis abzulegen für den, mit dem sie über den Tod hinaus ein unzerreißbares Band, aus Blut und Eisen und Gewissen geschmiedet, verknüpfte. Zum erstenmal senkten sich Fahnen dort, wo ein deutscher Held erschossen wurde auf Frankreichs Befehl; das Lied vom guten Kameraden verklang im dunklen Wintertag!

Im Mai 1927 legte Adolf Hitler neben das schlichte Eichenkreuz, das an den Opfertod mahnte, einen grünen Eichenkranz, auf dessen roter Schleife die Worte standen: „Mein Vaterland, wehe denen, die dich lieben! Adolf Hitler."

Doch die Welle nationaler Leidenschaft, die sich entzündet hatte an dem leuchtenden Vorbild der wenigen in Deutschlands dunkelsten Stunden, ließ sich nicht mehr eindämmen, weder durch Verbote des offiziellen Deutschland, noch durch Verächtlichmachen und Verfehmen. Sie zahlte immer wieder mit Blutopfern. Im Mai 1931 zogen 15 000 Deutsche im Fackelschein durch Düsseldorfs Straßen zum Schlageterdenkmal. Sturmfahnen wehten um das riesige Stahlkreuz; eine Menschenmauer umstand die gewaltige steinerne Anlage, die von den lodernden Fackeln der SA. und SS. erhellt wurde. Das offizielle Deutschland hatte das Ehrenmal am Tage vorher geweiht. Jetzt aber, unter dem Sternenhimmel, in der Nacht vor Deutschlands endlichem Erwachen, sprach Hauptmann Göring: „Der Sturm hat sich erhoben — unsere Freiheitsfahnen wölben sich im Wind. Wir stehen hier und klagen an: Frankreich, den Folterknecht des deutschen Volkes. Wir bitten und erflehen die Macht, die Kraft und die Einigkeit, die Fesseln zu sprengen, Einigkeit im Wollen und im Handeln. — Angesichts dieses Denkmals aus Erz und Stein predigen wir Rache. Schlageter hat auch das Leben geliebt, hatte auch das rote Blut, — aber dennoch war er bereit, das Herrlichste zu tun, die Pflicht zu erfüllen — zu sterben für uns!" Der tote Schlageter hat es vernommen. Sein Vermächtnis ist erfüllt; die Saat, die sein Leben und Sterben gelegt hat, ist aufgegangen. Möge die Frucht, die sie trägt, seiner würdig sein!

Die Heide, die sein Blut getrunken, ist nicht mehr steinig und öde. Sie trägt eine würdige Ehrenstätte. Millionen werden dorthin wallfahrten. Und doch sollte man ihr die heilige Stille nicht nehmen, damit sie Wallfahrtsort zu sein vermag für alle, die hier Befreiung suchen von der kleinen Tragik des Alltags. Hier hat letzte und höchste Liebe zu Deutschland Licht angezündet, das unser Leben durchleuchten kann. Immer noch schreitet uns hier von Gott geformtes Schicksal entgegen, ernst, groß und schwer. Und die steinerne Anlage, die in ihrem Innern mit Namen bedeckte Steintafeln birgt — Namen von 141 Opfern des Ruhrkampfes — ist eine ergreifende Predigt über Menschenleid. Auch wenn wieder Sonne über Deutschland steht, darf diese stumme Predigt nicht übertönt werden. Und wenn sich Arme emporrecken zum Schwur in lodernder Begeisterung, soll sie stets ausklingen in Dank gegen die, die Wegbahner waren mit ihrem glühenden Wollen und ihrem jungen Leben.

Schlageter.

Es wetterleuchtete über dem Rhein,
Aus Frankreich kam blutiger Feuerschein,
Die Grenze stand hell in Flammen.
Das deutsche Volk war in jäher Not,
Urplötzlich ringsum von Feinden bedroht,
Und rief seine Streiter zusammen.
Wer hielt vom Feinde die Grenzen frei?
Schlageter, der Held!
Wer war dabei?

Nach siegreichem Ringen in mancher Schlacht
Kam über Deutschland die finstere Nacht,
Da Zwietracht das Schwert uns zerschlagen.
Der Pole drang gierig ins deutsche Land,
Bedrückte ganz Schlesien mit Mord und Brand,
Wer wollte den Kampf da noch wagen?
Wer war dabei?
Wer schlug dem Gesindel den Schädel entzwei?
Schlageter, der Held!

Und weiter, mein Deutschland, wie trugst du es nur,
Ging die Rache des Feindes, er drang an die Ruhr,
Zwang wehrloses Volk zu Heloten.
Wohl kochte im Herzen der heimliche Zorn,
Wer aber kämpfte, wer war wieder vorn,
Wer trotzte den Machtgeboten?
Wer war dabei?
Wer bäumte sich auf gegen Tyrannei?
Schlageter, der Held!

In der Golzheimer Heide beim Morgenrot
Schlug welsche Tücke den Helden tot.
Den Kämpfer für Freiheit und Ehre.
Du Held, dort droben im deutschen Walhall,
Hör' unsres Schwures erhabenen Schall,
Wir schwören's bei blanker Wehre:
Wir sind dabei,
Führ' du uns im Geiste und mache uns frei,
Schlageter, du Held!

Jörg Beßler-Gera.

Reichsbischof Friedrich von Bodelschwingh?

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß von kirchlicher Seite als Reichsbischof der neuen „Deutschen Evangelischen Kirche" Pastor D. Friedrich v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld ausersehen ist. Die Frage, ob Herr Pastor von Bodelschwingh als Leiter der Anstalt Bethel das Reichsbischofsamt annehmen wird, ist im Augenblick noch nicht geklärt.

Kirchliche Chronik

(Fortsetzung.)

Die in Loccum versammelten Bevollmächtigten des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, D. Kapler, D. Marahrens und D. Hesse, haben in eingehender Aussprache und unter Fühlungnahme mit dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, ihre Beratungen über die Grundzüge des kirchlichen Verfassungswerkes soweit gefördert, daß nunmehr die seit einiger Zeit gepflogenen Verhandlungen mit den Führern der kirchlichen Bewegungen zu Ende geführt werden können. Danach werden die Bevollmächtigen der Landeskirchen zusammentreten, um zu dem Ergebnis Stellung zu nehmen. Außerdem ist eine persönliche Besprechung der Bevollmächtigten des Kirchenbundes mit dem Reichskanzler vorgesehen. In einer Kundgebung des Westfälischen Bundes der Bekenner des biblischen Evangeliums ist folgender Satz bemerkenswert: Ein äußerer Neubau der Kirche mag wertvoll sein; entscheidend für Kirche und Volk wird es sein, daß das aus dem Geiste Gottes geborene Leben der Gemeinde bei dem Ausbau der Kirche berücksichtigt wird. Besonders halten wir es für notwendig, daß der schriftgemäß und reformatorisch begründete und kirchengesetzlich anerkannte Grundsatz des allgemeinen Priestertums der Gläubigen nunmehr praktisch verwirklicht wird.

Unter den Persönlichkeiten, die für das wichtige Amt der neugestalteten Deutschen Evangelischen Kirche, nämlich den „Reichsbischof", in Betracht gezogen werden, wurde wiederholt unser Anstaltsleiter Herr Pastor Fr. von Bodelschwingh genannt. Wir hatten zu dieser Nennung keine Stellung genommen, in der Hoffnung, daß es sich hierbei nur um ein Gerücht handele. Nun stehen wir vor der Tatsache, daß von den Bevollmächtigten des Evangelischen Kirchenbundes, D. Kapler, D. Marahrens und D. Hesse, und soviel wir wissen, in Uebereinstimmung mit dem Bund der lutherischen Landeskirchen, unter Führung des Landesbischofs D. Meiser, Herrn Pastor D. von Bodelschwingh das Amt des Reichsbischofs angeboten worden ist. Da es auffallend erscheinen könnte, wenn gerade wir hier in Bethel uns mit keinem Wort zu diesem uns natürlich tiefbewegenden Vorgang äußern, so sei hier nur gesagt, das uns die Frage, ob wir Pastor von Bodelschwingh behalten dürfen oder nicht, direkt ans Leben geht. Wir werden freilich in Bethel immerfort, auch gerade von unserem lieben Anstaltsvater, zum Opfern ermahnt, und es ist uns ja klar, daß der Neuaufbau der Kirche ein ganz großes Opfer for-

411 Stadt. Bibliothek S 829

dern könnte. Aber wir können uns bis jetzt noch nicht denken, daß dies Opfer von uns verlangt wird. Wir verbinden uns inzwischen mit allen, die unsere Kirche und auch Bethel lieb haben, in der Fürbitte, daß gerade bei dieser Frage Gottes Weg und Wille recht unverkennbar ans Licht kommen möchte.

Austausch mit dem Leserkreis.

Aus unserem Leserkreis wird gefragt, ob der vor kurzem erschienene Artikel unter der Ueberschrift: „Evangelische Laien und Theologen, vereinigt euch!" eine Schwenkung des Aufwärts in dem Sinne bedeute, daß die bisherige mehr abwartende Stellungnahme des Aufwärts zugunsten der Bewegung der Deutschen Christen aufgegeben sei. Dies ist nicht der Fall. Der genannte Artikel ist als ein Stimmungsbericht aus dem Lager der Deutschen Christen anzusehen, ohne daß von uns aus dazu Stellung genommen ist. Die Bewegung der Deutschen Christen ist ja noch immer in einer Klärung begriffen. Immer deutlicher scheint sie aus einer stark politisch gefärbten Bewegung zu einer solchen zu werden, welche die durch Wort und Bekenntnis bestimmten Grundlagen der Kirche Christi zur Hauptsache macht. Diesem inneren Streben kommt nun die kräftig aufstrebende jungreformatorische Bewegung entgegen. Sie hat von vornherein in ihren Richtlinien etc. eine mehr einheitliche Linie verfolgt als die Bewegung der Deutschen Christen. Es wäre zu wünschen, daß sich beide Bewegungen immer mehr finden. Jedenfalls sollte keine so ohne weiteres von sich aus den Anspruch erheben: „Nur wir sind zur Führung der Kirche berufen!" Führung ist Verantwortung und eine Verantwortung dieser Art kann man nicht sich selber auflegen, sondern man muß abwarten, bis die Vertrauenskundgebung aus dem evangelischen Kirchenvolk von allen Seiten her eine so starke ist, daß man sich der Verantwortung nicht mehr entziehen darf.

O. L. G. Viz.-Präs. Weizsäcker geht in einer Zuschrift an uns auf die Frage der näheren Ausgestaltung der zukünftigen geistlichen Führung ein. Er sieht hierin geradezu den Kernpunkt, der bis jetzt noch wenig erörtert ist. Sollte die Leitung ein Jurist oder ein Theologe haben? oder sollte die Leitung abwechselnd, wie dies früher in manchen Landeskirchen geschehen ist, durch einen Theologen und einen Juristen geführt werden? Soll der Leiter Autokrat sein, so, daß er allein entscheidet, oder soll die Entscheidung in Verbindung mit einem Kollegium geschehen? In einer der neuesten Richtlinien der Deutschen Christen wird gesagt, „der geistliche Führer hat die maßgebende Entscheidung persönlich zu treffen und zu verantworten". Wird dies Prinzip in Reinheit durchgeführt, dann hat er allein Auswahl und Anstellung der Geistlichen zu bestimmen; Beschwerden auch etwa über eine Irrlehre eines Geistlichen hat er allein zu erledigen, kurz, alles bis zum Bau einer neuen Kirche, Errichtung eines Predigerseminars etc. etc. hinge von ihm allein ab. Mit diesem autokratischen Prinzip würde in der Tat ein Kirchenregiment nicht deutsch-evangelisch, sondern katholisch-römisch gestaltet. Der sachkundige Jurist und gleichzeitig überzeugte evangelische Christ warnt vor diesem Wege. Wohl könne die heutige Verfassung bedeutend vereinfacht und damit die Bahn für das Wirken großer Führerpersönlichkeiten freigemacht werden. Aber dies könne auch in einer kollegial verfaßten Kirchenleitung geschehen. Wir sind dem verehrten Schreiber für seine Ausführungen dankbar. Sollte ein Mann wie Fr. v. Bodelschwingh Reichsbischof werden, so brauchte man keine Sorge vor einer Autokratie zu haben. Denn Bodelschwinghs Wesen und Wirken ist nicht im Herrschen, sondern im Dienen gegründet.

Ein anderer Leser (A. M.) hält es für notwendig, daß in der neuen Verfassung eine Versetzungsmöglichkeit der Pastoren vorgesehen werde. Bis jetzt könne eine Gemeinde während einer Generation und darüber hinaus durch die fehlende Zeugniskraft des Verkündigers in einem Schlafzustande beharren, der durch nichts zu erschüttern sei. Es ist ganz gewiß richtig, daß auf diese Frage erneut aufmerksam gemacht wird, obwohl auch schon gegenwärtig, allerdings nur in sehr schwerwiegenden Fällen, eine Versetzungsmöglichkeit besteht. Der Sinn der früheren Ordnung war ja der, daß der Pastor niemals durch eine Mißstimmung in der Gemeinde, die etwa durch die Schärfe der Verkündigung hervorgerufen werden konnte, seiner Stellung verlustig zu gehen habe. Aber man ist in dieser Behütung des Pastors zu weit gegangen. Wenn wir eine rechte geistliche Führung der Kirche haben, so muß dieser nicht bloß zum Besten der Gemeinde, sondern auch zum Besten des Pfarrers die Versetzungsmöglichkeit gegeben werden. Was A. M. weiter verlangt, nämlich eine Aenderung in der Ausbildung der Pastoren, eine Heranziehung von Gemeindegliedern, welche die Gnadengabe des Zeugnisses haben, das Freimachen anderer für den Evangelistendienst, wird zum Teil schon in den veröffentlichten Richtlinien berücksichtigt. Ebenso ist auch im Aufwärts schon erwähnt worden, wonach ein freikirchlicher Prediger fragt, daß die freien Kirchen auch im neuen Staat ihre Existenzberechtigung haben sollen.

Zwischenfall in Zoppot

Ein polnischer Filmoperateur beim Drehen eines Hetzfilms gegen Danziger NSDAP. festgenommen.

Danzig, 26. Mai.

In Zoppot spielte sich ein außerordentlich merkwürdiger Vorgang ab. Ein polnischer Filmoperateur fuhr mit mehreren Personen in SA.- und SS.-Uniformen in einer Autotaxe vor dem einem Polen gehörenden Lokal „Viktoriagarten" vor. An diesem Lokal, das ausschließlich von Polen und Kommunisten besucht wird, sind zurzeit polnische Wahlplakate angebracht. Als die Taxe vor dem Lokal angelangt war, sprangen die Uniformierten heraus und schlugen auf die vor den Plakaten stehenden Polen ein. Der Filmoperateur drehte die Szene, worauf die angeblichen SA.- und SS.-Leute mit den Verprügelten in das Lokal hineingingen.

Es steht außer allem Zweifel, daß es sich bei diesem Vorfall um eine zu allzu durchsichtigen Zwecken inszenierte Provokation von polnischer Seite handelt.

Die Kriminalpolizei hat den polnischen Filmoperateur Fuks festgenommen und den Film beschlagnahmt. Bei der Vernehmung sagte der Filmoperateur aus, daß seine Filmaufnahmen zum Zwecke der Zusammenstellung eines „Wahlkabaretts" erfolgt seien. Sein Auftraggeber sei der polnische Volkstagskandidat Dr. Moczynski gewesen. Dr. Moczynski ist der Vorsitzende des „Verbandes zur Förderung der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen", einer mit dem Ziele der Ausschaltung der Danziger Handelskammer ins Leben gerufenen polnischen Handelskammer. Dr. Moczynski steht in ständiger engster Verbindung mit der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig.

Der beschlagnahmte Hetzfilm ist auf dem Polizeipräsidium inzwischen entwickelt und vorgeführt worden. Er stellt das Allerschlimmste dar, was man sich auf dem Gebiet der verlogenen Greuelpropaganda denken kann. Zwei als Juden frisierte Schauspieler wurden von zwei als SA.-Leute verkleideten Begleitern Fuks mit Gummiknüppelattrappen zu Boden geschlagen und mit Fußtritten bearbeitet. Die Ermittlungen haben bisher ergeben, daß zwei von den vier Akteuren polnische Eisenbahnbeamte sind. Die Personalien der beiden anderen konnten noch nicht festgestellt werden.

*

Der Zoppoter Vorfall zeigt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit die Methoden auf, mit denen polnischerseits gearbeitet wird, um die Sicherheitsverhältnisse in Danzig als mangelhaft hinzustellen und der polnischen Forderung nach Internationalisierung der Danziger Polizei Nachdruck zu verleihen, nachdem die bisher zu diesem Zweck angeführten angeblichen „Ueberfälle" auf Polen und Juden sich entweder als maßlos übertrieben oder als unwahr herausgestellt haben und von den Völkerbundsinstanzen nicht als stichhaltig bezeichnet worden sind. Es kann gar nicht genug mit allem Nachdruck betont werden, daß in Danzig die Ruhe und Ordnung dank der bewunderungswürdigen Disziplin der gesamten Danziger Bevölkerung, vor allem der uniformierten Verbände der NSDAP., nicht im geringsten gestört ist.

NSDAP gegen die Freimaurer

Berlin, 26. Mai.

Der Führer des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reichsleitung der NSDAP., Major Buch, und der Stabsleiter der Politischen Organisation, Dr. Ley, haben für die NSDAP., die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation und sämtliche übrigen nationalsozialistischen Organisationen schärfste Wachsamkeit gegenüber den

Versuchen von Freimaurern, sich Aufnahme in die Partei und ihre Organisationen zu verschaffen, angeordnet. Kein Freimaurer darf Eingang in die Partei und ihre Organisationen finden.

Diese Anordnung richtet sich insbesondere gegen die Versuche der Freimaurerei, durch Umwandlung ihrer Logen in sogenannte Orden und durch Abänderung ihrer Satzungen und ihres Brauchtums die Möglichkeit des Eintritts und damit des Einflusses auf die NSDAP. zu erhalten.

Verbreiterung der Arbeitsfront

Eingliederung der Unternehmer, des Handels, Handwerks und Gewerbes.

Berlin, 26. Mai.

Die Führer der Unternehmer, des Handwerks, Handels und Gewerbes haben, nachdem der Reichskanzler die Grundlagen des ständischen Aufbaues festgelegt hat, nunmehr ebenfalls ihre Organisationen der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert. Damit sind heute schon rund 12 Millionen schaffender deutscher Menschen in der Deutschen Arbeitsfront organisiert.

Je drei Vertreter der Gruppe der Unternehmer und der Gruppe des Handels, Handwerks und Gewerbes werden zur tätigen und dauernden Mitarbeit in den Kleinen Konvent der deutschen Arbeit berufen; insgesamt 30 Vertreter der beiden Gruppen werden in den Großen Arbeitskonvent eintreten.

Amerikas neuer Bankskandal

Führende Amerikaner kauften Wertpapiere unter Börsenkurs.

Neuyork, 26. Mai.

Der Senatsausschuß zur Untersuchung des Geschäftsgebarens des Bankhauses Morgan veröffentlichte eine Liste derjenigen Personen, die in den letzten Jahren von Morgan Darlehen erhalten und durch dessen Vermittlung die Möglichkeit hatten, bestimmte Wertpapiere unter dem Börsenkurse zu erwerben.

Unter diesen Personen befinden sich u. a. der gegenwärtige Finanzminister Woodin, Norman Davis, der Delegierte Amerikas auf der Abrüstungskonferenz, Exvizepräsident Dawes, Owen Young, der Flieger Oberst Lindbergh, Thomas W. Lamont, R. B. Mellon, der Bruder des früheren Schatzamtssekretärs, R. Askob, Direktor der General Motor-Gesellschaft und seinerzeit Vorsitzender des demokratischen Nationalausschusses, der Roosevelt als Präsidentschaftskandidaten aufstellte, ferner die beiden Söhne John Pierpont Morgans, Julius und Henry Morgan.

Die Verwicklung des Finanzministers in die Affäre scheint in der politischen Welt der Vereinigten Staaten einen Sturm des Unwillens heraufzubeschwören.

Die letzten Stunden.

Ein Gedächtnisblatt für Albert Leo Schlageter.

Von * *.

Der Gefangene sitzt in seiner Zelle.

Noch hat er die Hände eng verkrampft vom Gebet. Wie lange ist es her, daß von der nahen Kirche der Angelus läutete? „Und der Engel brachte Maria die Botschaft." Dies hat er nie vergessen. Immer in dieser Stunde vor der Dämmerung kam eine Stille in ihn, wo er auch immer war. Zwischen den Kameraden bei selbstgewählter harter Arbeit, mitten in Beratungen mit dem Führer Heinz, diesem nervenlosen, absolut sachlichen Menschen. Der hatte für alle Gefühlsäußerungen nur einen Blick von Eis. Und doch, ist er innerlich ein Vulkan. Der Gefangene preßt die Hände fester zusammen. War es nicht damals beim Annaberg, wo er neben Heinz stand, der die Augen ziellos über die Höhen schweifen ließ? Der, Minuten, vielleicht Sekunden nur, mit einem Entschluß rang, eben nachdem er die Nachricht erhalten hatte, daß Römer mit seiner schnell zusammengerafften Schar links vorgegangen war. Es war befehlswidrig, was Römer tat. Befehlswidrig?

„Sind wir nicht immer befehlswidrig gewesen?" sinnt der Gefangene in sich hinein. „Befehlswidrig seit dem Tage, da uns die Meuterei den Oberbefehlshaber nahm, uns hinein in die Eidlosigkeit stieß, uns unserem eigenen Befehl unterstellte? Wer gibt uns unseren eigenen Befehl? Wer gibt uns unseren eigenen Befehl?"

Der Gefangene springt auf. Wieder dieses ruhelose Wandern. Wieder diese 20 Schritte im Geviert. Wieder dieses Händelegen an die kalte Mauer unter dem kleinen Ausschnitt des vergitterten Fensters, das nach außen durch eine Blechhaube abgedichtet ist, nur einen schmalen, ganz schmalen Streif des Maihimmels durchläßt.

„Wer gibt uns unseren eigenen Befehl?" Damals am Annaberg war es, da stand er neben dem Führer, der mit einem Entschluß rang. Er faltete die Hände, wie er heute die Hände zum Angelus gefaltet hatte. Da kam ein Seitenblitz aus den Augen des Führers. War lodernder Zorn, fast Verachtung. Noch heute fühlt der Gefangene das Stocken des Herzens, das ihn damals befiel. Das erste Stocken des Herzens, das er jemals erlebte. Damals, wie war es damals? Damals wandte er dem Führer voll das Antlitz zu. Da, auf einmal, leuchtete es über die Züge des anderen. Da war all das Zerfurchte weg, da war dieses dunkle verbissene Landsknechtsgesicht plötzlich glatt und schön wie das eines Knaben. Da erstrahlte das Verständnis der Seele. „Du bist ein Pastor, Leo! Aber auch ein Löwe, Leo! Vielleicht sind die Pastoren die besten Soldaten!" So der Führer damals.

Der Gefangene löst die Hände von der Mauer ab, legt sie an die Stirn, wie es bei der heiligen Wandlung geschieht. Es ist eine tiefe, tiefe Stille in ihm. Es ist ihm, als sei er wirklich den Lebensweg gegangen, den er sich vorgezeichnet hatte, schon, da er als Junge in der Kirche oben in dem Schwarzwalddörfchen Schönau als Ministrant die Glöcklein klingen ließ. Pastor? Jetzt weiß er es. In dieser Stunde, wo er den Tod erwartet, wo er es in allen Nerven fühlt, daß gleich die Tür sich öffnen wird, damit man ihn zur Richtstätte führt, da weiß er es. „Von Gott kommt der Befehl, den wir in uns tragen!"

Von Gott! „Was kann uns geschehen, da wir Gottes Befehl in uns tragen? Da wir in Gott handelten?"

„Mutter, ich handelte in Gott!"

Das ist der Schrei, der die Seele frei macht.

. . . . . .

Ein hartes Handeln war es.

Wie war man jung! Wie stürmte man los, von der Schulbank weg hinein in einen Kreis junger Männer, die das Leben anders anfaßten als man selbst, die nicht versponnen waren in einem Erlebnis des Glaubens, die lärmten, tranken, Mädchen griffen. Wurde man wie sie? Man wurde es, und man wurde es nicht. Das Ich blieb wie es war.

„Das Opfer muß rein bleiben", sinnt der Gefangene. Da geht es wie ein Schütteln durch seine Schultern. Er packt sich an die Brust. Und auch dieses ist eine Bewegung, wie sie der Geistliche macht, wenn er Absolution erteilt. Dies ist die Sekunde der Versuchung. Die Erkenntnis durchströmt ihn mit aller Kraft. „Auch sie sind rein, absolviert von allem, was in ihnen war, denn sie handelten in Gott.

„Gott mit uns!" war auf unseren Lippen, als wir über die Dünabrücke stürmten. Weit dem Gros des Freikorps voraus mit nur behelfsmäßig angeschirrter Batterie. Da pfiffen die Kugeln aus dem Gebüsch. Da war die Sprengkapsel schon an die Brücke gelegt, da wußte man, das war ein Todesritt. Und doch wurde es der Siegesritt. Riga war befreit, als der erste Schuß der Batterie sich löste.

Kameraden, Kameraden! Immer sind es die gleichen, die zusammenstehen. Immer ist man zusammen wie eine Familie, findet man sich, wenn es nötig ist, wenn der Befehl gefühlt wird.

Sind alle rein? Wie konnte dieses Unternehmen bei Calcum versagen? Diese Frage sticht. Der Glanz in den Augen ist erloschen. Grübelnd, ringend tasten die Gedanken nach dem, wer es war. Verräter unter uns, Verräter am Werk! Verräter an mir selbst und an denen, die mit mir standen, vor diesen blauen Affen, dem Oberst, dem Major, dem Hauptmann, den zwei Leutnantsbengels, vor dem Kriegsgericht des Feindes . . .

Verräter, Verräter! „Wir haben den Verrat gespürt, wir sind ihn angegangen wie den schlimmsten Feind." „Wir mußten, mußten! stöhnt der Gefangene. Das waren die allerschwersten Stunden. Verrat in den eigenen Reihen. „Wir mußten, mußten! Das Werk war gefährdet, die Tat! Wir handelten nach dem Befehl, den sie verrieten. Was taten sie der Tat, was taten sie uns an?"

Bedenkliche Entwicklung in Genf

Eine platonische Entschließung soll die Abrüstungskonferenz beenden

Genf, 26. Mai.

Die Genfer Rede des französischen Außenministers Paul-Boncour hat die schwere Krise, in der sich die Abrüstungskonferenz immer noch befindet, blitzartig beleuchtet. Durch die unnachgiebige Haltung, die Frankreich in den letzten Tagen eingenommen hat, wird die Gefahr einer Vertagung der Konferenz wieder in drohende Nähe gerückt. Bei der heutigen Konstellation würde jedoch eine solche Vertagung tatsächlich den Abbruch und das Scheitern nicht nur der Abrüstungskonferenz, sondern auch der Weltwirtschaftskonferenz bedeuten; denn auch die Weltwirtschaftskonferenz verspricht nur in einer entspannten politischen Atmosphäre irgendeinen Erfolg.

Es war vorauszusehen, daß selbst die sehr zurückhaltenden Bestimmungen des englischen Konventionsentwurfes über die Materialabrüstung bei Frankreich auf erheblichen Widerstand stoßen würden; nicht umsonst erblickt Frankreich in seiner schweren Artillerie und seinen Tanks zusammen mit seinen Großkampfflugzeugen die wesentlichen Elemente seiner militärischen Ueberlegenheit auf dem europäischen Kontinent, und selbst eine Aenderung der außenpolitischen Linie Frankreichs hätte, wie das Beispiel der Linksregierung Daladier zeigt, mit den sehr realen Interessen der französischen Rüstungsindustrie zu rechnen.

Es hat jedoch überall, wo man einen Erfolg der Abrüstungskonferenz wünscht, insbesondere auch in sonst frankophilen englischen Kreisen, eine starke Enttäuschung hervorgerufen, daß der französische Widerstand sich in so unversöhnlicher Form äußert, wie das in der Rede Paul-Boncours geschehen ist.

Paul-Boncour rollte alle die Probleme wieder auf, mit deren Erörterung schon bisher zu viel Zeit vergeudet worden ist und die im Rahmen des englischen Entwurfs nach Ansicht der übrigen Großmächte eine angemessene Berücksichtigung gefunden haben. Wenn Paul-Boncour die Internationalisierung der schweren Angriffswaffen forderte und ihre Zerstörung ablehnte, wenn er in derselben Rede behauptete, daß eine Definition von Offensiv- und Defensivwaffen erst noch gefunden werden müsse und wenn er schließlich ein konzentrisches Sicherheitssystem nach Art des Genfer Protokolls von 1924 forderte, so heißt das nichts anderes als

die völlige Zerschlagung der durch den englischen Plan und die amerikanischen Erklärungen im Einverständnis mit den übrigen Großmächten mühsam geschaffenen Grundlage.

Es liegt in derselben Linie, wenn Frankreich nunmehr in der Frage des Viermächtepaktes eine neue Sicherheitsoffensive entfaltet, die sich vorwiegend gegen England richtet. Das alte Verlangen, daß England präzise Verpflichtungen für den Fall einer Völkerbundsinvasion mit militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen übernehmen soll, wird zur beträchtlichen Verstimmung der englischen konservativen Kreise wieder erhoben.

Möglicherweise erfährt die jetzige Verwirrung durch eine französische Kabinettskrise, die sich aus verschiedenen Gründen anzukündigen scheint, eine neue Wendung. Praktisch würde das für Frankreich einen erwünschten Zeitgewinn bedeuten, für die übrige Welt aber das Ende jeder Hoffnung auf irgendeinen konkreten Abschluß der Genfer Arbeiten vor der Weltwirtschaftskonferenz.

•

Flottenstreit in Genf

Heftige Kritik Frankreichs am englischen Plan.

Genf, 26. Mai.

Die Abrüstungskonferenz hat trotz des Feiertages die Arbeiten in vollem Umfange fortgesetzt. Am Vormittag beschäftigte sich der Hauptausschuß mit den Flottenfragen, am Nachmittag wurden die Beratungen über den sicherheitspolitischen Teil des englischen Konventionsentwurfes fortgesetzt. Dazwischen und gleichzeitig tagten noch verschiedene technische Ausschüsse.

Die allgemeine Aussprache über den Seerüstungsteil des englischen Konventionsentwurfes hatte einen hochpolitischen Charakter. Sie zeigte erneut, daß auch heute noch die Gegensätze auf dem Gebiete der Seerüstungen weiterbestehen.

Die Aussprache setzte gleich mit einer heftigen Kritik am englischen Plan ein. Der französische Vertreter, Massigli, warf den Verfassern des englischen Planes vor, daß sie das Prinzip der qualitativen Rüstungsbegrenzungen zwar auf das Heeresmaterial angewendet wissen wollten, dagegen nicht auf das Flottenmaterial. **Die englische Delegation möge doch einmal erklären, sagte Massigli, warum sie hier einen Unterschied gemacht habe. Zum Schluß erklärte der französische Delegierte mit deutlicher Anspielung auf Italien, das Prinzip der Relativität der Rüstungen müsse auf jeden Fall gewahrt bleiben.**

•

Genf, 25. Mai. In leitenden Kreisen der Abrüstungskonferenz beschäftigt man sich jetzt bereits eingehend mit der Frage, in welcher Weise die Konferenz vor dem Beginn der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zum Abschluß gebracht werden kann. Gerüchtweise verlautet, daß die Konferenz mit einer großen Entschließung vorläufig abgeschlossen und sodann auf mehrere Monate vertagt werden soll. In dieser Entschließung soll hauptsächlich die Sicherheits- und Kontrollfrage behandelt werden, jedoch wird allgemein angenommen, daß das Schlußdokument ausdrücklich das Verbot neuer Rüstungen für Deutschland enthalten wird. Praktische Abrüstungsmaßnahmen dürften in der Entschließung nicht enthalten sein. Angesichts dieser sich schon jetzt abzeichnenden Entwicklung wird auf deutscher Seite ganz eindeutig festgestellt, daß die deutsche Regierung eine derartige Entschließung unter keinen Umständen anerkennen werde. Es ist schon jetzt unbedingt notwendig, offen und jeden Tag von neuem die Schuldfrage klarzustellen, falls die Konferenz in zwei Wochen ergebnislos abgeschlossen wird. Es ist die französische Regierung, die jede Abrüstung sabotiert und die sogar die neuen amerikanischen Sicherheitsvorschläge als Grundlage für die Lösung der Abrüstungsfrage abgelehnt hat. Auch in englischen Kreisen hegt man jetzt ernste Besorgnisse über die völlige Aussichtslosigkeit, in der kurzen bis zur Londoner Konferenz noch zur Verfügung stehenden Frist zu praktischen Ergebnissen zu gelangen.

Chinesisch-japanisches Abkommen

Paris, 26. Mai.

Wie die Agentur Indopacifique aus Peking meldet, soll das am Mittwoch unterzeichnete chinesisch-japanische Abkommen den Charakter eines zeitlich begrenzten Militärvertrages haben. Der japanische Vormarsch soll auf bestimmte Strecken begrenzt bleiben. Die chinesischen Truppen sollen möglichst bald aus Kinghan zurückgenommen werden. Die chinesischen Behörden sollen die Verantwortung für Ruhe und Ordnung in dem von ihnen gehaltenen Gebiet übernehmen. Wie weiter verlautet, haben die Japaner den Befehl zur Besetzung von Peking zurückgenommen.

U-Bahn-Zusammenstoß in Brooklyn

New York, 26. Mai. In Brooklyn stießen zwei Züge der Untergrundbahn zusammen. An 30 Personen wurden verletzt, sechs Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Papen über das Volkstum

Neue Wege zur Ueberwindung der gegenwärtigen Zerrissenheit Europas.

Iburg, 26. Mai.

Anläßlich der Grenzlandtagung auf der Iburg im Teutoburger Wald entwickelte Vizekanzler von Papen in großangelegter Weise anknüpfend an die Rede des Reichskanzlers ein neues, eindrucksvolles Bild des deutschen Gesamtvolkes in Europa und wies damit vollkommen neue Wege zur Ueberwindung der gegenwärtigen Zerrissenheit Europas. Bismarcks Reichsgründung und die kleindeutsche Lösung hinterließen das deutsche Volk in einer Zersplitterung, die nach dem Vertrage von Versailles noch zunahm, so daß heute die Deutschen Europas auf nicht weniger als 25 Staaten verteilt sind. Ein Drittel des deutschen Volkes lebt außerhalb der Reichsgrenzen.

Wilson wußte nichts vom osteuropäischen Völkergemischgürtel, der Unmöglichkeit, Staats- und Volksgrenzen zur Deckung zu bringen, als er für Europa das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamierte. Mechanische Herrschaftsmehrheit auf Kosten der Minderheit hat der Außenpolitik der Nationaldemokratie die Sünde der Assimilation und die Gefahr der Irredenta gebracht. Nicht die Lebensinteressen der Volkstümer stehen im Vordergrund, sondern die der Staaten. Bald verlangen sie den Schutz des Volkstums, bald seine Vernichtung, je nachdem es sich um eigenes oder fremdes handelt.

Die Pariser Vorortsverträge haben die Balkanisierung Europas beschleunigt, die Unruheherde vermehrt, die Aufsplitterung der Völker gefördert. Der Minderheitenschutz des Völkerbundes und des Haager Gerichtshofes hat den dauernd Majorisierten, den Staatsbürgern minderen Rechts, keine wirkliche Hilfe geboten. Das passive Schutzrecht versagte, ein aktives Volksrecht fehlt. Minderheitenrecht ist zu einem leeren Wortidealismus geworden.

Das Volkstum aber ist etwas Lebendiges und Ewiges. Die geschichtliche Einheit von Körper und Seele, von Sprache und Sitte, die ihrem Wesen nach außerstaatlich ist, macht die Eigenständigkeit des Volkes aus. Das ahnte die Jugend, als sie den längst verschütteten Quell des Volkstums wieder freilegte. Dies ist auch der gesunde Zug an der richtig verstandenen Rassenidee: das Denken in Bodenständigkeit, in Familie, Geschlechterfolge und Erbstämmen.

Wenn der deutsche Reichskanzler in seiner großen außenpolitischen Rede davon sprach, daß das revolutionäre Deutschland jede Germanisierung verwerfe und eine besondere Achtung vor den Volkstümern, gerade der kleinen, hege, so hat er sich auch auf außenpolitischem Gebiet als europäischer Revolutionär im Geistigen gezeigt. Der Gedanke der Eigenständigkeit der Völker wird einer der großen revolutionären Errungenschaften des Nachkriegsdeutschlands werden. Er weist den Weg zur europäischen Zusammenarbeit und zur Ueberwindung einer unheilvollen Zersplitterung und eines Gegeneinander der Kräfte, die Europas Weltstellung gefährden. Es darf nicht bei einem völkertrennenden Nationalismus bleiben, sondern muß zu einer völkerverbindenden Sicherung der Volkstümer kommen. Deutschland sieht die Pflicht, diese Wandlung einzuleiten. Diese Pflicht geht aus der Friedenssehnsucht des deutschen Volkes und seiner Verantwortlichkeit für Europa hervor und aus der Notwendigkeit, Mitteleuropa neu zu ordnen — ohne es in kriegerische Experimente zu verwickeln, für die das nationalstaatliche Denken einen großen Anreiz bietet.

Das liberalwestliche Staatsdenken muß durch eine Neuordnung abgelöst werden, die das Nebeneinanderleben der Völker in unserem gequälten Erdteil sicherstellen wir

Regierungskrise in Paris?

Die Abhängigkeit Daladiers von den Sozialisten.

Paris, 26. Mai.

Der von der sozialistischen Kammerfraktion mit Stimmenmehrheit gefaßte Beschluß, ebenso wie in der ersten Lesung auch in der zweiten für das Budget zu stimmen, hat den Ständigen Verwaltungsausschuß der Sozialistischen Partei veranlaßt, in einer Entschließung darauf hinzuweisen, daß die Stellungnahme der Kammerfraktion gegen die Beschlüsse des Kongresses von Avignon verstoße. Die Kammer hat daraufhin die Beratung des Budgets unterbrochen, offenbar um den sozialistischen Abgeordneten zur nochmaligen Beratung Zeit zu lassen.

Ob die endgültige Stellungnahme der sozialistischen Kammerfraktion bei der entscheidenden Abstimmung über das Budget am 31. Mai das Kabinett Daladier gefährden kann, hängt lediglich davon ab, ob angesichts der internationalen Lage und der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz der radikale Ministerpräsident an der rechten Flanke seiner Mehrheit durch Flandin und seine Anhänger den Ersatz finden kann, den er haben muß, wenn die Sozialisten aus der Regierungsmehrheit ausscheiden sollten.

Der Aufbau des Justizapparates

Richtlinien für die Durchführung des Berufsbeamtengesetzes.

Berlin, 26. Mai.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der preußische Justizminister gibt soeben die Richtlinien bekannt, nach denen im Bereich der preußischen Justizverwaltung die Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vorgenommen werden soll. Er wendet sich bei dieser Gelegenheit an die ihm unterstellten Behörden und Beamten zunächst in einem Aufruf, in dem die Grundsätze dargelegt werden, deren Innehaltung es bedarf, damit bei Abschluß der Arbeit festgestellt werden kann, daß das Gesetz mit größter Beschleunigung und Gewissenhaftigkeit gerecht durchgeführt wurde und ein Justizapparat aufgebaut ist, in dem von jedem einzelnen Beamten angenommen werden darf, daß er ein treuer Kämpfer im Sinne der nationalen Erhebung ist.

Dazu ist es erforderlich, dem vorzubeugen, daß Gunst oder Mißgunst in irgendeinem Falle auch nur den Versuch machen, das Material, das dem Minister zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt werden wird, zu beeinflussen. Der Minister betont, daß bei leitenden Beamten entsprechend dem Grundsatz, daß der Führer sich vor dem Geführten zunächst nicht durch höhere Rechte, sondern durch höhere Pflichten auszeichnet, ein viel schärferes Maß angelegt werden solle, als in anderen Fällen und daß er sich freue, im übrigen großmütig verfahren zu dürfen. Die Entscheidung bleibt in allen Fällen dem Minister vorbehalten.

Der Gefangene greift an die eiserne Tür, rüttelt an ihr, die sich nicht bewegt. „Macht Schluß, macht Schluß!" Nicht noch einmal dies ertragen, was in Essen geschah. Nicht noch einmal die Erinnerung auch nur aufkommen lassen an die Fratzen, die uns höhnten, an diese Bestien, die uns Wehrlose schlugen und peitschten. Sie Soldaten, uns Soldaten. Das rote Vieh im Baltikum, was hätte es mit uns gemacht? Das rote Vieh — Vieh handelt wie Vieh. Aber in Werden in der Untersuchungszelle, in Essen im Kohlensyndikat das waren Soldaten... Soldaten der grande nation, Soldaten Frankreichs. Das ist das Tier, das ist der Drache, von dem die Offenbarung des Johannes spricht. „Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel." Frankreich ist der Drache ...

Jetzt ist es ganz dunkel geworden in der Zelle. Welche Stunde hat geschlagen? Der Gefangene läuft auf und nieder. Immer auf und nieder. Fünf Schritte auf, fünf Schritte ab. „Tiere, Tiere!" knirscht es in ihm.

Da, auf einmal schwingt irgendwo ein Lied. Wie kommt es, daß er das Lied hört? — Er war doch abgeschlossen in diesen vier Steinwänden wie in einem Grab. Und doch! Irgendwo schwingt ein Lied. Ist es eine Litanei? Ist es ein Volkslied? Der Gefangene hat den Kopf emporgerückt. Seine Augen sind in sich gekehrt. Der Mund ist leicht geöffnet. Wieder falten sich die Hände. Nicht ineinandergekrampft, nur leicht die Flächen aneinandergelegt, die Fingerspitzen aufeinander ruhend, die Daumen wie verirrte Vögel in die Schale der Hände sich bergend. Irgendwo schwingt ein Lied.

Der Gefangene kniet nieder. Tief sinkt sein Kopf auf die Brust. „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

. . . . . .

Die Tür rasselt. Der Gefangene liegt, wie er kniete, hingesunken auf der harten Pritsche. Sein Atem geht ruhig und tief wie der eines Kindes. Der Fuß der Eintretenden stockt. Selbst der französische Offizier zögert einen Augenblick, diesen Schlaf zu stören. Aber schon ist der Gefangene wach. Er steht gerade und aufgerichtet, die Füße zusammen, die Hände an der Hosennaht, das Kinn zurückgenommen. Die Augen sehen und sehen doch nicht. Der Brief, den er schrieb, ist fertig. Mit einer leichten Bewegung reicht er ihn an dem Offizier vorüber dem Geistlichen, der ihn in die Soutane birgt. Der Brief an die Mutter, an die Heimat. Dann wendet sich der Gefangene ab, geht zum Fenster, bleibt unter dem Kreuz des Fensters stehen und legt den Kopf an die Wand. Seine Augen sehen, und sehen doch nicht. Es ist ein Horchen in ihm, das hinaus geht in die Welt.

Der Offizier tritt vor. Der Geistliche steht und wartet. Da spricht die Stimme von der Wand her unter dem Fensterkreuz. Und diese Stimme ist klar und befehlsgewohnt. „Gehen Sie! Ich will allein mit meinem Gott sprechen!"

Der Offizier geht und schließt die Tür hinter sich. Der Gefangene und sein Beichtiger versinken ins Gebet.

. . . . . .

Am 26. Mai 1923, morgens gegen 4 Uhr, wurde Albert Leo Schlageter in einer Kiesgrube der Golzheimer Heide bei Düsseldorf im Angesicht des deutschen Rheins von Franzosen erschossen.

Albert Leo Schlageter stand aufrecht.

Ein Sergeant trat hinter ihn und stieß ihn mit dem schweren Stiefel in die Kniekehlen. So sank Albert Leo Schlageter in die Knie.

. . . . . .

Die Offenbarung des Johannes spricht: „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Bei der Aussiebung politisch unzuverlässiger Beamter kommt der Mitwirkung der Gauleiter und der gleichgestellten Organe der NSDAP. besondere Bedeutung zu.

Sie sollen ihre Feststellungen den Provinzialbehörden der Justizverwaltung übermitteln, und diese sind gehalten, in allen Fällen, in denen entsprechende Vorstellungen erhoben werden, dem Minister zu berichten. Ein zweckloses Herumschnüffeln in der Vergangenheit der Beamten soll dagegen vermieden werden. Denunziantentum irgendwelcher Art soll kein Betätigungsfeld finden.

Die Fristen für die Berichterstattung, deren Verlängerung ausdrücklich ausgeschlossen ist, sind sehr kurz gehalten. Der Minister legt das größte Gewicht darauf,

die ganze Durchsiebung der Beamten der Justizverwaltung bis zu den Gerichtsferien durchzuführen,

damit die Beunruhigung des Beamtenkörpers sobald als möglich ihr Ende findet und dann alle Voraussetzungen für eine ungestörte und zielbewußte Arbeit an der Erneuerung des Rechts gegeben sein werden.

Unfreundliche Radiowellen

Der österreichische Heeresminister gegen Deutschland.

Wien, 26. Mai.

Der österreichische Heeresminister Vaugoin hat im Rundfunk über das Thema „Ist Oesterreich wert, erhalten zu werden?" eine Rede gehalten, deren Tendenz außerordentlich scharf gegen Deutschland gerichtet war. Angesichts der Tatsache, daß der Redner amtierender Minister Oesterreichs ist, beschränken wir uns kommentarlos auf die Wiedergabe der bezeichnendsten Stellen.

Unheilvolle Einflüsse, größtenteils von außen, versuchten, so erklärte Vaugoin, in dieser Zeit das österreichische Volk vom Bekennen seines altangestammten Glaubens und Volkstums abzubringen, ja, selbst dem Oesterreichertum im eigenen Lande den Krieg zu erklären. Oesterreich sei schon ein blühender deutscher Staat gewesen, als andere Stämme, die heute das Deutschtum für sich allein in Anspruch nähmen, noch gar nicht anerkannten, was deutsch sein heiße. Belehrungen über Nibelungentreue seien überall besser angebracht als bei den Oesterreichern. Die vom Hakenkreuz betonte nationale Erneuerung bestehe für ihn, Vaugoin, in der mächtigen Wiedererweckung des Oesterreichertums und in der stärksten Bekämpfung aller Versuche, das Land zu entösterreichern. „Schluß mit der Entösterreicherung", erklärte Vaugoin wörtlich, „Schluß mit unserer Langmut gegen die Ueberheblichkeit jener, welche unter dem Titel der nationalen Einheit Oesterreich verspeisen wollen, und mit jenen, welche es verschenken wollen!"

Kanzlerspende für Thüringen

Vierzigtausend Mark für die notleidenden Gemeinden und Kreise.

Berlin, 26. Mai.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat der Reichskanzler von den ihm von der Gothaer Feuerversicherungsbank und der Gothaer Lebensversicherungsbank aus Anlaß der Feier des Tages der nationalen Arbeit zur Verfügung gestellten fünfzigtausend Mark die Summe von vierzigtausend Mark dem Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, zurücküberwiesen, mit der Bitte, das Geld für notleidende Thüringer Gemeinden und Kreise zu verwenden.

Der österreichische Unterrichtsminister Dr. Rintelen hat seinen Rücktritt erklärt.

Der englische Gewerkschaftskongreß beschließt den Boykott deutscher Waren.

London, 25. Mai. Der Hauptausschuß des englischen Gewerkschaftskongresses hat einstimmig beschlossen, alle Mitglieder der englischen Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften und sozialistischen Verbände zu einem Boykott deutscher Waren und deutscher Dienste aufzufordern. Begründet wird dieser Beschluß mit dem Vorgehen der Reichsregierung gegen die entsprechenden Organisationen in Deutschland.

Eine Ehrengabe für den Reichskanzler.

Vertreter der Lippischen NSBO. werden in den nächsten Tagen nach Berlin reisen, um dem Reichskanzler Adolf Hitler eine Kleinplastik, die eine naturgetreue



Wiedergabe des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde darstellt, als Geschenk zu überreichen. Die nationale Erhebung nahm bekanntlich im Lipperland beim letzten Wahlkampf ihren kraftvollen Anfang. Unser Bild zeigt das Geschenk für den Reichskanzler, welches seit einigen Tagen in der Wandelhalle des Bades Salzuflen (Teutoburger Wald) ausgestellt ist

Verschiedenes.

Der Gau Minden-Ravensberg des **Reichsverbandes deutscher evangel. Schulgemeinden** veranstaltete am vergangenen Sonntag in Jöllenbeck seine diesjährige Vertreterversammlung, die mit einer öffentlichen Kundgebung für die christliche Bekenntnisschule, „die Schule mit der Bibel", verbunden war. Beide gut besuchten Versammlungen unter der Leitung des Gauvorsitzenden Pfr. Klein-Eckardtsheim zeigten ganz klar den ernsten Willen evangelischer Eltern, dem deutschen Volke zu dienen und am Bau seiner Schule mitzuarbeiten. Ganz besonders betonte das der Hauptvortrag des 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes, Stadtdirektor i. R. Buchholz, W.-Elberfeld: „Die Notwendigkeit der Schulgemeindearbeit in der Gegenwart." Der Redner gab einen Rückblick auf den Kampf, den die evangelische Schulgemeindebewegung 14 Jahre lang gegen die immer mehr um sich greifende Gottlosenbewegung geführt habe und gab seiner Freude Ausdruck über die nun erfolgte nationale Erhebung des Volkes, hinter die sich die Schulgemeindebewegung bewußt und freudig stelle. Dann legte er in überzeugender Weise dar, wie nun die Arbeit fortgesetzt werden müsse, schon deshalb, um der nationalen Regierung zu zeigen, welche Forderungen die evangelische Elternschaften, die sich ihrer hohen Verantwortung voll bewußt ist, an die Schule stellen müssen. Aus einer Unterredung mit dem Kultusminister Dr. Rust konnte der Redner mitteilen, daß die evangelische Bekenntnisschule gesichert sei, wenn sich eine starke evangelische Elternschaft einsetze für diese Schulart, die eine christlich-nationale Erziehung der deutschen Jugend gewährleiste. Es muß jetzt Aufgabe der Schulgemeinden sein, die evangelischen Eltern wachzurufen, daß alle eintreten für das Bildungs- und Erziehungsideal, dem die Schulgemeindebewegung stets nachgestrebt hat: Unsere Kinder sollen erzogen werden zu Persönlichkeiten, die im Worte Gottes gegründet und durch harmonische Ausbildung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte für ihre zeitliche und ewige Aufgabe im persönlichen, gesellschaftlichen und völkischen Leben tüchtig sind. Die ganze Tagung war wohlgelungen. Großen Anteil an diesem Gelingen haben die gastfreundlichen und arbeitsfreudigen Glieder der Schul- und Kirchengemeinde. Ihre Hausfrauen nahmen alle Gäste gern an ihren Tisch, ihre Männer und jungen Mädchen umrahmten die Kundgebung mit Musik- und Gesangsvorträgen. Der herzliche Dank aller Teilnehmer, die sich in Jöllenbeck sehr wohl gefühlt haben, ist ihnen gewiß. H.

Kirchliche Nachrichten der Zionsgemeinde zu Bethel.

Sonntag, den 28. Mai 1933. Exaudi.

8½ Uhr: Pastor Jasper; 9 Uhr Pastor Wilmanns, anschließend Beichte und Abendmahl; 10 Uhr: Pastor Wilm; 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Montag 20¼ Uhr: Gosen, Gemeindebibelstunde.

Donnerstag 19½ Uhr: Pastor Bischoff.

Bethel.

Orgelstunde in Zion. Sonnabend, den 27. Mai, 17 Uhr. Ausführende: Frl. A. Augenstein (Sopran), J. P. Seiler (Orgel). Dargeboten wird: 1. Choral: Nun bitten wir den heiligen Geist, Tonsatz Bach. 2. Präludium C-Dur zu Komm heiliger Geist, Herre Gott, J. S. Bach. 3. Sopran: Arie aus der Pfingstkantate: Mein gläubiges Herze, J. S. Bach. 4. Orgel: Gloria in excelsis, Max Reger. 5. Sopran: a) Gott sei mir gnädig, b) Wie heimlicher Weise, J. P. Seiler. 6. Freies Nachspiel. 7. Schlußchoral: Komm heiliger Geist, Herre Gott, Tonsatz Bach.

Eintritt frei!

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Freude ins Haus
bringt ein **Photo-Apparat!**
Photo-Arbeiten — Qualitäts-Ausführung
Photo-König, Bielefeld, Rathausstraße 8

Ostseebad Swinemünde
Christliches Erholungsheim Parkhospiz, Gartenstraße.
Vollständig renoviert, neue fachm. Bewirtschaftung. Ruh. Haus am Kurpark. Zimmer mit und ohne Balkon von 1.75 RM, volle Pens. von 3.50 RM an. Läng. Aufenth., Fam. und Tagungen Ermäß. Vorzügl. Küche, auch Diät. Tägl. Andacht. Inh. Willy Walter.

Nachstehende „Veröffentlichungen des Bibelbundes" werden (z. T. zu herabgesetzten Preisen) hiermit empfohlen:

Nr. 11. Möller, W. Lic.,
Rückbeziehungen des 5. Buches Mosis auf die 4 ersten Bücher.
94 Seiten. 1 RM. (früher 1.50 RM).

Nr. 12. derselbe:
Geschichte und Prophetismus im alttestamentlichen Religionsunterricht
112 Seiten, 2 RM (2.50 RM)

Nr. 14
Ueber das Wunder in der Heiligen Schrift. (2. Auflage)
35 Rpf. (40 Rpf.)

Wie steht es um die einstige Beschaffenheit des heiligen Landes?
35 Rpf. (40 Rpf.)

Nr. 17
Die Entwertung des Alten Testaments durch den Neuprotestantismus.
25 Rpf. (30 Rpf.)

Nr. 26
Um die Inspiration der Bibel. 1 RM. (1.50 RM)

Nr. 29 Lic. Grete Möller,
Gideon. 80 Rpf. (1.20 RM).

Nr. 40
Einheit und Echtheit der 5 Bücher Mosis. 480 Seiten. 15 RM. Leinenband 17.50 RM.

Außerdem Bücher von H. Cornelius, D. Fr. Hashagen, H. Lenk, D. Dr. A. Braune, W. Zilz, M. v. Gerlach, D. F. A. Spiecker, E. v. d. Decken, Prof. Dr. A. Wilms, M. Reylaender, Glage, Lic. Dr. Burgdorf, A. Paulsen, L. Fündling und Fr. W. Buckesfeld.

Bestellungen bei Pastor Cornelius, (Verlag des Bibelbundes) Gnissau, Bez. Kiel, Postscheckkonto: Hamburg 85091.



Evers & Lange, Hamburg 11 A
Der Tee ist zu Ladenpreisen auch bei „Ophir" vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel, Bethel bei Bielefeld, zu haben.

Venghaus
Seelsorgerliche Briefe von Seitz, Preis RM 1.—

Urteile: „— Seitz stand in einer großen seelsorgerlichen Praxis. — Wie wichtig ist es, was er über das Beten für Verstorbene, über den Adventismus, über die Pfingstbewegung, über öffentl. Sündenbekenntnis usw. sagt. Davon kann man viel lernen". —

„— Diesem Büchlein wünscht man weiteste Verbreitung. Es gibt Gesunden und Kranken, Irrenden, und Schwankenden Belehrung und Hilfe". —

Menschen, die allerlei Fragen auf dem Herzen haben, finden reichlich Antwort. — Eigene Wege, Satans Macht, Falsche Stimmen und Gesichte, Selbstmord, Wiederbringungsl., u. s. f. sind Themen die in den Briefen gründliche Behandlung erfahren.

Gnadauer Verlag, Bethel b. Bielefeld
Postscheckkonto: Hannover 49370.

Stoff für ein Kleid nur RM 1.10
4.30 m schöner Sommerstoff
indanthrenfarbig, in blau, braun oder grün gemustert, neueste u. modernste Ausführung, sehr gut im Gebrauch zusammen nur RM **1.10** (Meterpreis 33 Pfg.)
Bestellen Sie sofort oder verlangen Sie unsere neueste Preisliste über alle günstigen Webwaren, welche Ihnen kostenlos zugesandt wird.
Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 37 A Baden. Deutsches christl. Unternehmen.

Luftkurort Emdenau, Bad Wildungen Land
Christliches Erholungsheim, Waldecker Schweiz
Pension von RM 3.— an. — Luft-Sonnenbad, Liegehalle, Bäder, Wildg. Trinkkur. Illustr. Prospekt bei Angabe dieser Zeitung frei.

WALTER FILLIES
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Reparaturen
preiswert u. sauber
Bielefeld, Gütersloherstr. 49a
Gegenüber Bethel-Eingang

Erholungsaufenthalt im Wald!
Das Erholungsheim im Solling bei Dassel, Kr. Einbeck (Weserbergland) umgeben von herrlichen Fichten- und Laubwäldern mit prächtiger Fernsicht, bietet vorzügliche Erholungsmöglichkeiten. Bei Herz und Nerven besonders bewährt. Gelegenheit zu Waldwanderungen, Luft- und Sonnenbädern, Liegekuren, Diäten. Gute reichliche Verpflegung. Preise zeitgemäß. Prospekt einfordern. Anfragen an
Sekr. Friedr. Gramm.

Lohnende Einnahme
Solid. Bremer Versandhaus sucht christl. ges. Personen f. d. Vertrieb v. qualitativ gutem Kaffee u. Tee Bätjer, Bremen, Franziusstr. 38

Am Dümmer-See
finden Sommerfrischler gute Aufnahme und Verpflegung
bei Wenzel in Hude,
Post Lemförde i. Hann.
Liegewiese direkt am See.

Baden-Baden
Haus Tabor
Gernsbacherstraße 51.
Zimmer mit Frühst. RM 2.50 u. 3.-

